

Wiesenschutzprojekt Oberösterreichische Kremsauen

Eine Betrachtung aus ornitho-ökologischer Sicht

Feuchtwiesengebiete sind Kulturlandschaftsformen, die aus Österreichs Tälern weitgehend verschwunden sind. Mit ihnen sind ganze Pflanzengesellschaften und Tierarten-Gilden vom Aussterben bedroht. Daß dieser Entwicklung erfolgreich entgegengesteuert werden kann, beweisen die Schutzmaßnahmen, die der Oberösterreichische Naturschutzbund gemeinsam mit dem WWF seit acht Jahren in den Kremsauen bei Nußbach, Wartberg und Schlierbach realisiert.

Ökosystem Kremsauen:

Aus einem nacheiszeitlichen Seen- und Mooregebiet hat Bauernhand in den letzten Jahrhunderten einen Auwiesenkomplex ge-



Foto: H. Uhl

Braunkehlchen

schaffen, dessen Fortbestand eng an die landwirtschaftlichen Nutzungsformen gebunden ist. Eine vielgestaltige, teilweise stau-nasse Wiesenlandschaft ist hier durchmischt mit kleinen Fließgewässern, Bachbegleitgehölzen oder Einzelbüschen. Die in verschiedenen Übergangsformen anzutreffenden Feuchtwiesen und „Sumpfwiesen“ beherbergen eine außergewöhnlich reichhaltige Pflanzengemeinschaft.

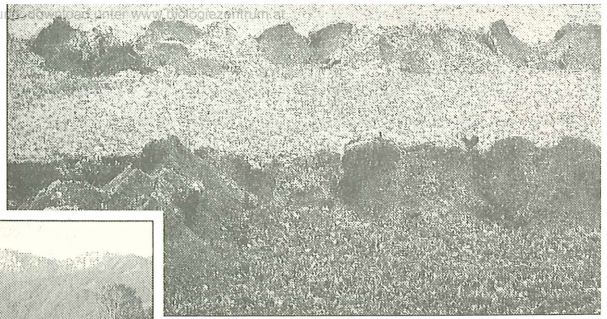
In den extensiver genutzten Teilen entwickelt sich ein artenreiches Insektenleben, das wiederum Nahrungsgrundlage für seltene Wiesenvogelarten, wie Großer Brachvogel, Braunkehlchen, Wiesenpieper, Feldschwirl oder Wachtelkönig ist. Insgesamt wurden im letzten Jahrzehnt hier 158 Vogelarten nachgewiesen. 83 – 86 Arten davon gelten als Brutvögel. Damit zählen diese Reste eines ehemals bedeutend größeren Wiesengebietes (heute ca. 600 ha) zu den artenreichsten Landschaften Österreichs. Windig und Steiner (1988) weisen zum Vergleich für die Hainburger Donau-Auen (1900 ha) 85 – 92 Brutvögel nach.



Kremsauen: eine ökologisch wertvolle Kulturlandschaft.

Foto: H. Uhl

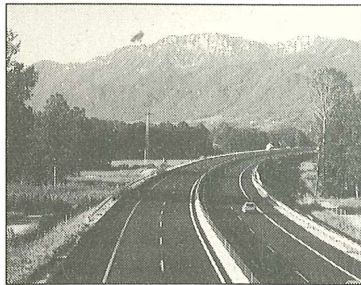
Der überdurchschnittlich hohe Artenreichtum erklärt sich durch die vorhandene Strukturreichhaltigkeit. Die Verschiedenartigkeit der Landschaftselemente verbunden mit einem hohen Anteil an Grenzlinien (Randeffekt) ermöglicht die Ansiedelung vieler Vogelarten bzw. die Nutzung verschiedener Biotope nebeneinander (Bezzel, 1982).



Wiesendrainage in den Kremssauen.

Foto: R. Ganske

Bedrohung dieser Landschaft:



Pyhrnautobahn durchschneidet die Kremssauen.

Foto: H. Uhl

Bauliche Eingriffe (Pyhrnautobahn, Müllverwertungshalle, Starkstromleitung, Siedlungstätigkeit) wurden in jüngster Vergangenheit diesem Ökosystem schwere Schäden zugeführt. Der wesentlichste Einfluß für die raschen Veränderungsprozesse geht jedoch von der Landwirtschaft aus. Intensivierung der Wiesennutzung, verbunden mit fortlaufenden Entwässerungsmaßnahmen, Umbruch von Wiesen in Äcker oder Aufforstung von schwer zu bewirtschaftenden Feuchtfeldern lassen die ökologisch wertvollen Landschaftsteile mehr und mehr schwinden.

Schutzmaßnahmen:

Bisher wurden vom Naturschutzbund 3 ha der wertvollsten Wiesen mit finanzieller Unterstützung der Landesnaturschutzbehörde angekauft. Für den jüngsten Schutzkauf von 1,8 ha Feuchtwiesen läuft derzeit eine Spendenaktion der Landesgruppe Oberösterreich. Durch naturnahe Bewirtschaftung soll eine Verwaldung der Wiese verhindert und damit die Lebensgrundlage der vorgefundenen seltenen Brutvogelarten (Braunkehlchen, Weißsterniges Blaukehlchen, Schlagschwarz, Rohrammer) gesichert werden. Zusammen mit den 7 ha des WWF Österreich ist hier

ein intensiv genutztes Zentrum des Wiesen- und Wiesenvogelschutzes im Entstehen.

Umgeben werden diese, erst am 20. Juli gemähten und nicht gedüngten Flächen, von weiteren ca. 20 ha sogenannten Pflegeprämienswiesen. Die Landwirte bekommen ihre Ertragseinbußen, die durch späte Mahd (ab 20. Juni) und Düngeverzicht entstehen, mittels Auszahlung der Pflegeprämie für ökologisch wertvolle Flächen vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung abgegolten. Ziel dieser Nutzungseinschränkung ist es, selten gewordene Wiesentypen (z. B. Kleinseggenriede, Pfeifengraswiesen, Kohldistelwiesen) zu erhalten oder wiederherzustellen und ein Ausmähen von Gelege und Jungvögeln der Bodenbrüter zu verhindern.

Ablaufende Verbuschungstendenzen in unbewirtschafteten Teilflächen führen zwar zu einer Besiedelung durch gehölzorientierte Vogelarten. Die Wiesenvögel, die Übersicht bevorzugt werden dadurch jedoch zurückgedrängt. Durch händische Mäh- und Entbuschungsarbeit, durchgeführt von ehrenamtlichen Mitarbeitern, ist diesen Entwicklungen in den letzten Jahren begegnet worden.

Ergänzt werden diese praktischen Schutzmaßnahmen derzeit durch eine mehrjährige Erhebung der Siedlungsdichte der wiesenbrütenden Vogelarten. Die Schutzerfolge sol-

len anhand der Ergebnisse kontrolliert bzw. weitere Schutzstrategien entwickelt werden. Um offene Fragen bezüglich der ökologisch zielführendsten Wiesennutzung beantworten zu können, soll ab 1994 darüber hinaus in Probeflächen die Entwicklung der Pflanzengesellschaften unter dem Einfluß verschiedener Bewirtschaftungsvorgänge genauer untersucht werden.



Oberösterreichische ÖNB-Fläche im Winter.

Foto: H. Uhl

Schutzprobleme:

Die bisherigen ornithologischen Beobachtungsergebnisse bestätigen dem Projekt Erfolg. Auf den Streuwiesen von Naturschutzbund und WWF siedeln die bedrohten Wiesenvogelarten doppelt so dicht wie auf den benachbarten Pflegeprämienviesen und mehr als viermal so dicht wie auf den intensiv genutzten Fettwiesen. Dieses erfreuliche Ergebnis darf jedoch nicht über einige grundsätzliche Probleme hinwegtäuschen.

Wird in den umliegenden Landschaftsteilen die Landwirtschaft weiter intensiviert, ist ein Einbruch der regionalen Wiesenvogelpopulationen unabwendbar. Es ist nicht zu erwarten, daß 10 ha Schutzgebiet ausreichen um hier Populationsgrößen halten zu können, deren Reproduktion ausreicht, um die

Population auf Dauer zu sichern. Die Frage nach einem Minimalareal ist nach dem derzeitigen Wissensstand nicht eindeutig zu beantworten. Zu viele unbekannte Faktoren spielen dabei eine Rolle. Für Großvogelarten werden 100 ha bis 10.000 ha, für Kleinvögel 20 ha bis 100 ha Mindestschutzflächen geschätzt (Heydemann, 1981).

Verstärkt wird dieses Problem durch die Isoliertheit der oberösterreichischen Wiesenvogelbrütervorkommen. Es ist kein „Nachschub“ zu erwarten, wenn kleine Teilpopulationen schrumpfen oder gar zusammenbrechen. Um einen Verlust der letzten Genreservoirs unserer Wiesenvögel zu verhindern, müssen großflächigere Schutzinstrumente entwickelt und realisiert werden.

Folglich kommt dem zweiten Schutzansatz, der Pflegeprämienauszahlung für ökologisch wertvolle Wiesen grundlegende Bedeutung zu. Durch die jahrelange Nährstoffzufuhr ist jedoch in vielen, der jetzt spät gemähten Wiesen eine Halmdichte und Halmhöhe zu verzeichnen, die jungen Nestflüchtern (z. B. Brachvogel, Wachtelkönig) schlechte Fortbewegungs- und Nahrungsbedingungen bieten. Nur ein gezieltes Aushagern durch vollständigen Düngerverzicht in geeigneten Wiesentypen kann hier langfristig Abhilfe schaffen.

Als wichtiger Einflußfaktor für den Reproduktionserfolg der Wiesenvögel muß auch der Verlustdruck durch Prädatoren (Rabekrähe, Steinmarder, Fuchs u.a.) genannt werden. In den letzten beiden Jahren ist durch Prädation von Gelege und Jungvögel (oft begünstigt durch Besucherstörung) gerade bei Brachvogel und Braunkehlchen ein geringer Bruterfolg im Schutzgebiet zu verzeichnen. Ein weiterer Hinweis, wie wichtig es ist, daß natürliche Bestandsschwankungen durch eine gewisse Populationsgröße abgefangen werden können.

Neue Wege im Naturschutz?

Nach dem heutigen Wissensstand können die Kremsauen als die letzte Flußniederung in Oberösterreich bezeichnet werden, die eine derartige Vogelsonnenschaft (und wohl auch Pflanzengemeinschaft) beherbergt. Überlegungen, wie die aktuellen Schutzbemühungen einen rechtlichen Rahmen finden können, sind aus Sicht des Naturschutzes legitim.

Es wird jedoch wenig zielführend sein, den ortsansässigen Bauern ein Naturschutzgebiet aufzuzwingen. Die Auen wurden aus einem ehemaligen Moor durch Bauern geschaffen. Nur durch eine naturnahe Landwirtschaft auf freiwilliger Basis kann diese ökologisch wertvolle Kulturlandschaft erhalten bleiben. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß es klare landschaftsplanerische und naturschutzrechtliche Prioritäten für diesen Landschaftsabschnitt gibt.

Erstens sollen dadurch weitere schädigende Eingriffe, wie einleitend genannt, in Zukunft ausgeschlossen werden. Zweitens können davon ausgehend im Agrarbereich regionalspezifische Förderungsinstrumente entwickelt werden, durch die sich eine extensive Wiesenutzung für den Landwirt wieder lohnt. Neue Formen der Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Flußbau sind wünschenswert, um hier grundsätzliche und flächenbezogene Wege gehen zu können.

Das Wiesenchutzprojekt Kremsauen zeigt, daß Naturschutz in der Kulturlandschaft erfolgreich sein kann, allerdings ist es ein Irrtum zu glauben, daß mit Flächenankäufen schon das Wichtigste ge-

schehen ist. Damit beginnt erst die eigentliche Aufgabe. Naturschutzfachlich fundierte Formulierung von Schutzprioritäten sowie davon abzuleitende Pflegemaßnahmen, deren Umsetzung kontinuierlich gesichert sein soll, sind unerlässlich.

Wie oben erläutert, kann bei aller Hege und Pflege von Naturkleinodern im Besitz von Naturschutzorganisationen – dies die



Großer Brachvogel, brütend.

Foto: Dr. G. Holzer

Verluste durch eine flächendeckende Industrialisierung der Landwirtschaft nicht ersetzen. In den privaten Schutzgebieten können jedoch positive Beispiele gesetzt werden. Wenn es gelingen soll, überlebensfähige Ökosysteme oder Populationen zu erhalten, müssen diese Beispiele

„Schule machen“

Erst wenn in großen Wiesenflächen, verstreut über das ganze Land, eine extensive Wiesenutzung etabliert ist, sollten wir uns über Teilerfolge in diesem Naturschutzbereich freuen. Flächenankauf kann, so wertvoll er ist, das Arbeiten der Naturschutzorganisationen für eine ökologisch orientierte Landwirtschaft nicht ersetzen.

Literatur:

Bezzel, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Heydemann, B. (1981): Zur Frage der Flächengröße von Biotopbeständen für den Arten- und Biotopschutz. Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 31; 21 – 51. In: Vögel in der Kulturlandschaft (Bezzel, E. 1982).

Windig, N., Steiner, H. M. (1988): Vögel. In: Donaukraft Hainburg/Deutsch Altenburg – Untersuchungen der Standortfrage. Gutachten im Auftrag des BM für Land- und Forstwirtschaft, Niederösterreich, Reihe 5, 274 – 305. In: Die Korneuburger Donauauen (Pintar, M. et. al., 1990).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [1993 3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Wiesenschutzprojekt oberösterreichische Kremsauen 80-83](#)